

HERNANDEZ PICO, JUAN, *Un cristianismo vivo*. Reflexiones teológicas desde Centroamérica. Salamanca: Ediciones Sigueme 1987. 195 S.

Das Buch enthält sieben Beiträge, die eine auf Zentralamerika zugeschnittene befreiungstheologische Reflexion repräsentieren und schon andernorts erschienen sind; (die Erscheinungsorte sind leider nicht angegeben). Der erste, wohl älteste Beitrag, der 1975 veröffentlicht wurde (in: *Liberación y cautiverio*, México 1975, 595–607), befaßt sich mit der Methode, die auf die Beziehung zwischen dem historischen Jesus, der sozialanalytischen Vermittlung und der politischen Praxis abhebt. Ein weiterer behandelt die biblisch begründete Solidarität mit den Armen und die Wiedergewinnung der prophetischen Aufgabe der Kirche. Der dritte Beitrag geht dem neuen Verständnis des Martyriums in Lateinamerika nach (dt. in: *Concilium* 19 [1983] 199–203), das im nächsten Artikel an der Gestalt des 1980 ermordeten Erzbischofs Oscar Romero exemplifiziert wird. Zwei weitere Beiträge befassen sich mit dem „neuen“, zum Deo semper maior bekehrten Menschen, der eine „neue“ Gesellschaft zu schaffen imstande ist, sowie mit einer Auslegung des Vaterunsers. Der letzte Beitrag berichtet von den „revolutionären Christen“ in Nicaragua, wobei die sandinistische Revolution in theologisch unnachvollziehbare Nähe zum christlichen Auftrag gerückt wird. Insgesamt dokumentiert das Buch den Ernst des Christseins, das durch die konfliktive und leidvolle Situation Mittelamerikas herausgefordert ist, und versucht diesen Ernst auch theologisch zu fassen. Dabei ist vor allem die Theologie des Martyriums hervorzuheben, die in der Befreiungstheologie neue Konturen erhalten hat.

M. SIEVERNICH S. J.

KRUIP, GERHARD, *Entwicklung oder Befreiung?* Elemente einer Ethik sozialer Strukturen am Beispiel ausgewählter Stellungnahmen aus der katholischen Kirche Mexikos (1982–1987) (Forschungen zu Lateinamerika 19). Saarbrücken/Fort Lauderdale: Breitenbach Publishers 1988. 597 S.

Die Arbeit, die unter Leitung von Wilhelm Dreier (Christliche Sozialwissenschaften) angefertigt und 1988 vom Fachbereich Kath. Theologie der Universität Würzburg als Dissertation angenommen wurde, versteht sich als sozialetische Länderstudie. Untersuchungsgegenstand sind ausgewählte Äußerungen der katholischen Kirche in Mexiko zur sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes, die einer sozialetisch-theologischen Analyse unterzogen werden. Die Textanalyse bedient sich eines Fragestasters, das sowohl den auch befreiungstheologisch rezipierten Dreischritt von Sehen – Urteilen – Handeln aufgreift als auch Elemente einer strukturalistisch orientierten Linguistik und der Aktantenanalyse. Diese Methode wird im ersten Teil ausführlich begründet, der überdies den Status einer theologischen Sozialetik, die Begriffe (Rückständigkeit-Entwicklung, Abhängigkeit-Befreiung) und die religionssoziologischen Voraussetzungen klärt. Der im vierten Teil durchgeführten Analyse werden zwei Teile vorgeschaltet, die den weiteren und näheren Kontext der untersuchten Texte darstellen: Zum einen die historischen, ökonomischen und politischen Bedingungen der mexikanischen Gegenwart (Teil II), zum anderen die Situation der katholischen Kirche in Mexiko, unter besonderer Berücksichtigung der politischen und der kirchlichen Entwicklungen nach der Konferenz von Medellín (Teil III). Die exemplarische Analyse selbst, die gut ein Fünftel der Arbeit ausmacht, befaßt sich mit zehn gewichtigen und sehr unterschiedlichen Dokumenten aus der Zeit von 1982 bis 1984; dabei erweist sich die Kombination verschiedener Methoden, insbesondere die Aktantenanalyse als effizient und plausibel. Die Ergebnisse der Analyse führen den Verf. zur Rekonstruktion zweier idealtypischer Modelle, die er „Ethik der Entwicklung“ und „Ethik der Befreiung“ nennt. Die Stärke der Arbeit liegt einerseits in ihrem gründlich verarbeiteten Materialreichtum, in ihrer interdisziplinären Anlage, im originellen Methodenrepertoire und in der geographischen Beschränkung auf Mexiko. Insofern hat sie in der Tat, wie W. Dreier im Vorwort sagt, „exemplarischen Charakter“. Kritisch anzumerken bleibt die zu geringe Beachtung der vorkolonialen und der kolonialen Epoche Mexikos, die auch für die gegenwärtige Situation des Landes und der Kirche wohl eine größere Rolle spielen, als die ihnen gewidmeten wenigen Seiten (99–102 und 133–137) erlauben lassen. Der Verf. schreibt selbst, daß die Guadalupe-Frömmigkeit etwa, „auch heute noch als einer der wesentlichen Faktoren für den Erhalt einer kirchli-

chen Massenbasis verstanden“ wird (266). Das Buch kann als gewichtiger Beitrag zu einer Sozialethik der Befreiung gelten; es überwindet die polemische Frontstellung seitens einiger (deutscher) Vertreter der Katholischen Soziallehre, die über Jahre hin die Auseinandersetzung bestimmte, und weist Wege zu einem wechselseitig bereichernden Gespräch mit der Theologie der Befreiung.

M. SIEVERNICH S. J.

DIE KIRCHE DER ARMEN IN LATEINAMERIKA. Eine theologische Hinführung. Hrsg. *Fernando Castillo*. Freiburg (Schweiz): Edition Exodus 1987. 231 S.

Beim vorliegenden Sammelband handelt es sich um die Übersetzung einer spanischsprachigen Vorlage des chilenischen Herausgebers (*La iglesia de los pobres en América Latina*, Santiago de Chile 1981); drei Beiträge des Originals (J. Míguez Bonino, F. Castillo, O. A. Romero) blieben bei der Übersetzung unberücksichtigt, weil sie schon an anderer Stelle in deutscher Sprache zugänglich waren. In dieser reduzierten Form enthält der Band sieben Beiträge lateinamerikanischer Theologen zu einer „praktischen Ekklesiologie“, die neue Formen des Kircheseins auf dem Subkontinent widerspiegelt und zugleich vorantreiben möchte.

Der in Bolivien wirkende spanische Theologe *Victor Codina* bietet einen Überblick über die lateinamerikanische Ekklesiologie der Befreiung, bei dem er vor allem auf die praktische Dimension (kirchliche Basisgemeinden) und auf die prophetische Dimension der Ankündigung und Anklage abhebt, nicht ohne in einer vorläufigen Bilanz die Risiken zu benennen. Der brasilianische Theologe *Clodovis Boff* befaßt sich mit den in seinem Land entstandenen kirchlichen Basisgemeinden, ihrer Befreiungspraxis und ihrer Verwurzelung im armen Volk, geht aber auch auf einige Probleme ein, wie etwa das Verhältnis Glaube und Politik, Klassensituation, Volkskirche und Sozialismus. Der peruanische Theologe *Gustavo Gutiérrez* hebt die Bedeutung des „Einbruchs der Armen in die Geschichte“ (*irrupción del pobre*) hervor, der das politische und soziale Leben ebenso bestimmt wie das Leben der Kirche und die theologische Reflexion; auch G. geht auf die Basisgemeinden ein und betont – mit dem Dokument von Puebla (Nr. 1147) – das „evangelisatorische Potential der Armen“. Der chilenische Theologe *Ronaldo Muñoz* beantwortet eine Reihe von Fragen, die sich mit der für die lateinamerikanische Kirche programmatischen „vorrangigen Option für die Armen“ stellen: wer die Armen sind, welcher Art die Option ist, worin ihr Vorrang besteht, ob die Option die Reichen ausschließt oder eine Option für den Klassenkampf ist. Der brasilianische Theologe *João Batista Libânio* reflektiert das Verhältnis von Politik und Prophetie, wobei er das Politische eng an die Vernunft (Rationalität, Autonomie und analytisches Vermögen) bindet und dem Prophetischen die historische Aufgabe zuschreibt, das christliche Menschenbild und die Verteidigung der Menschenrechte einzubringen und so zusammen mit dem Politischen dem „Aufbau der Gesellschaft“ zu dienen. Der brasilianische Dominikaner *Frei Betto* (Carlos Alberto Libânio Christo) denkt über das Verhältnis von pastoralem Handeln und politischer Praxis nach und plädiert für eine politisierte „Volkspastoral“, wobei seine politische Option der Überzeugung folgt, daß die sozialistischen Regime zwar Irrtümer und Fehler begangen haben, aber „für die Arbeiter einen ungleich höheren Lebensstandard ermöglichen als das menschliche und materielle Elend, in dem Arbeiter der kapitalistischen Länder leben“ (184). Der in El Salvador wirkende baskische Theologe *Jon Sobrino* schließlich befaßt sich mit den Konflikten innerhalb der Kirche, die er auf die Spannung der unverzichtbaren Momente von Institution und Prophetie zurückführt. Auch wenn die Beiträge schon zu Beginn der 80er Jahre verfaßt worden sind, geben sie doch einen lohnenden Einblick in die Werkstatt befreiungstheologischer Denkens, das für das Verständnis, die Struktur und die Praxis der Kirche folgenreich ist. Die verschiedenen Strömungen, die sich hier manifestieren und bisweilen zu umstrittenen Folgerungen führen, kommen jedoch darin überein, daß sie jenen Vorrang der Armen betonen und ekklesiologisch auswerten, den Johannes XXIII. schon vor Beginn des Konzils angemahnt hatte, als er sagte, daß die Kirche eine Kirche aller, vornehmlich aber eine Kirche der Armen (*Chiesa dei poveri*) sein müsse.

M. SIEVERNICH S. J.